

**Theodor Brüner,**  
Deutscher Advokat und  
County - Anwalt.  
Office im Leifen Block, St. Cloud, Minn.  
27 Street  
**Street & Swift,**  
Rechtsanwälte, Grundeigentums- und Versicherungs  
Agenten.  
Office in Fahr's Block, St. Cloud Minn.-1  
**L. A. EVANS,**  
Grundeigentums- und Feuer - Versicherungs - Agent  
St. Cloud, Minnesota.  
Office neben E. Schulten's Apotheke.

**O. W. Baldwin,**  
Advokat und Rechtsanwält.  
Zimmer No. 2 in Syndicals - Block  
St. Cloud, Minnesota. 43-  
**Hubert Hansen,**  
Rechtsanwalt und Notar,  
Vollmachten angefertigt,  
Feuerversicherung,  
Lebensversicherung,  
Geld zu verleihen,  
Dampfschiff Agentur,  
Collectionen,  
und Grundeigentum.  
Fahr's Block, St. Cloud, Minn.

**D. W. Bruckart,**  
Rechtsanwalt.  
Syndicate Block,  
St. Cloud, Minn. 16-

**John M. Goetz,**  
Deutscher Advokat.  
Feuerversicherung und Collectionen eine  
Spezialität. Office im Court House, 38-39  
Mittler Falls, Minn.  
6. u. 8. u. 10. u. 12. u. 14. u. 16. u. 18. u. 20. u. 22. u. 24. u. 26. u. 28. u. 30. u. 32. u. 34. u. 36. u. 38. u. 40. u. 42. u. 44. u. 46. u. 48. u. 50. u. 52. u. 54. u. 56. u. 58. u. 60. u. 62. u. 64. u. 66. u. 68. u. 70. u. 72. u. 74. u. 76. u. 78. u. 80. u. 82. u. 84. u. 86. u. 88. u. 90. u. 92. u. 94. u. 96. u. 98. u. 100.

**Deutscher-Amerikanischer Nationalbank**  
von St. Cloud, Minn.  
Capital \$50,000. Besorgt allgemeine Bank  
geschäfte. Das Collectoren ist ihre Specialität.

Established 1867!  
**First National Bank of St. Cloud,**  
(Früher, Bank of St. Cloud.)  
Authorized Capital \$500,000, Circulating Capital  
\$50,000.  
Jas. A. Bell, P. W. Collins, J. O. Smith  
Präsident. Vice-Präsident. Kassier.  
E. D. Moore, Ass't. Kassier.  
Alle mit einem allgemeinen Bankgeschäft  
verbundenen Geschäfte prompt besorgt.

**Geld**  
in beliebigen Summen  
zu verleihen auf  
Grundeigentum in  
Stearns und Benton  
County, Minn.  
**GEORGE S. SPENCER,**  
Apotheker,  
St. Cloud,  
Keine Medicinen, Oele und Fette zu  
den billigsten Preisen.  
Ein deutscher Apotheker ist stets zu sprechen

**Little Falls House,**  
von  
**Philipp Gross,**  
Little Falls, Minnesota.  
Der Unterzeichnete macht das reichende  
Ankündigung obiges Hotel anmerken. Er  
wird sich stets bemühen, seine Gäste auf das  
zuverlässigste zu versorgen. Gute Stal-  
lung und jede Bequemlichkeit für Farmer.  
Das Speisezimmer ist mit den besten Ge-  
weinen versehen. Probenzimmer für Con-  
mercial - Travellers immer in Bereitschaft.  
**Philipp Gross, Eigentümer.**

**Lagerbier - Saloon**  
von  
**Theo. Johnson.**  
20-21  
20-21  
20-21

**Ed. S. Wright,**  
Agent für Dampfschiffe.  
Besorgt Fahrбилете nach und von Lon-  
don, Liverpool, Glasgow, Bremen,  
Hamburg, Antwerpen, Amsterdam, Dub-  
lin und allen Häfen Europa's. 45-1

**Walz's**  
Photographisches Atelier,  
in Reinhard's Block,  
10-11  
**FRED. DELL & CO.,**  
Importeure und Großhändler  
in  
**Weine und Liquören.**  
10-11

**Editorielles.**  
Redaktionschluss am Mittwoch Mittag.  
Ueber 16,000 Personen starben in  
diesem Jahre in Europa an der Cholera.

Die Untersuchung gegen die Ge-  
schäftsbundes-Marschälle in Ohio, wegen  
ihres Benehmens bei der Octoberwahl  
hat nun begonnen.  
Das junge Territorium Montana  
hat schon beinahe doppelt so viele Stim-  
mgeber als der Staat Nevada. In Mon-  
tana wurden bei der letzten Wahl 26,  
949 Stimmen abgegeben; in Nevada  
nicht ganz 14,000.

Die republikanische Presse fährt fort,  
über Cleveland's Cabinet Vermuthun-  
gen anzustellen und einzelnen Blätter  
machen sich sogar an, dem Präsidenten  
Rathschläge erteilen oder sogar Vor-  
schriften machen zu wollen. Cleveland  
wird aber thun was er will.

Die Leute, welche so fest überzeugt  
waren, daß Cleveland in keinem ein-  
zigen nördlichen Staate gewinnen würde,  
haben sich von ihrem Schrecken über den  
Ausfall der Wahl immer noch nicht ge-  
nügend erholt, um sich für den Winter  
mit neuen Ueberzeugungen ausstatten zu  
können. Ihr Glaube war stark und ihr  
Geld ist festsitz.

Was in ehat die Verleumdungs-  
klage wider den „Sentinel“ zurückgenom-  
men, weil er es unter den gegen-  
wärtigen Umständen für unmöglich hält,  
einen dem Rechte und der Billigkeit ent-  
sprechenden Prozeß zu erhalten oder ein  
anderes Urtheil zu erwarten, als ein sol-  
ches, wie es ohne Ausnahme in Verleum-  
dungsprozessen, welche aus einem hitzigen  
Wahlseldzuge hervorgehen, gefällt  
werde. — Schrecklich!

Der „Indianapolis Telegraph“  
schreibt: „Sprecht von enthusiastischen  
Demokraten in Indiana: In Montgo-  
mery County nahe Crawfordsville hat  
Red Snyder seit der Erwählung Cleve-  
land's jeden Morgen eine Nationalpalve  
auf seiner Farm abgefeuert und heute  
wird diese Nationalpalve auf seiner  
Farm in passender Weise durch einen  
großen Schmaus, gewürzt mit Festreden,  
von Daniel Hendricks und McDonald,  
beispielen. Wenn der Enthusiasmus  
bei den Indiana Demokraten erst los-  
bricht, hört er nicht so bald wieder auf.“

Von Prohibition, von Whisky und  
von Caffe, und wie ein Prohibitionsan-  
schlag zu Eßig wurde, darüber ist im  
„Staatsanzeiger“ von Des Moines in  
Jowa folgendes zu lesen: „James  
O'Callaghan war einer der Schanzwirthe  
von Des Moines, den die Temperen-  
zer, resp. die Republikaner mit Gerich-  
tungen überhäufte und verfolgte, weil  
er, wie Herr Louis Frey, ziemlich laut  
gegen die republikanische Muderherr-  
schaft aufgetreten war. Wie gegen Herrn  
Frey so auch gegen ihn hatte Richter Gi-  
ven einen Einhaltsbefehl erlassen und ihn  
gezwungen, sein Geschäft zu schließen,  
ohne Verhör, ohne Zeugnisauslagen, daß  
er ungehörliche Getränke verkauft habe.  
Endlich kam es zur gerichtlichen Ent-  
scheidung. Die Temperenzer hatten  
ihre Zeugen da, die beschworen, daß  
O'Callaghan Whisky verkaufe. Einer  
der Zeugen gab sich als ein Fachkenn-  
er aus, — er wisse was Schnaps sei, sobald  
er ihn sehe oder rieche. Der Anwalt des  
Herrn O'Callaghan, Herr Donaban,  
hatte sich aber auf solche Fälle vorberei-  
tet. Er zog ein Fläschchen aus der Ser-  
tentasche, welches mit hellbrauner Flüssig-  
keit angefüllt war und fragte den Zeu-  
gen, was das sei und ob er von dem In-  
halt nicht „eins nehmen“ wollte. Da  
dieses abgelehnt wurde, goß man ein-  
er Theil der Flüssigkeit in ein Glas,  
gab es dem Zeugen, der daran roch und  
davon kostete und dann sagte; es sei  
Whisky! Nun ist es aber Thatsache, daß  
es purer Eßig war, und somit mußte  
dieser Fachkennner unter allgemeinem  
Gelächter abziehen. Die Geschworenen  
machten sodann kurzen Prozeß und sprachen  
O'Callaghan frei. Da über ein  
Duzend andere deraartige Fälle vorlie-  
gen, so ist der Ausgang dieses Prozesses  
von besonderer Wichtigkeit, um so mehr,  
als auch die Einhaltsbefehle wegen Hal-  
tens eines Gemeinshausens auf Grund  
der Verführung vermeintlicher Schnapsje-

erlassen worden und es nicht bewiesen  
werden konnte, daß die mit Beschlag be-  
legten Flüssigkeiten berauschende Ge-  
tränke waren. Daher müssen diese Ein-  
haltsbefehle natürlich zurückgezogen wer-  
den.“

Die Eröffnung der Weltausstellung  
in New Orleans erfolgte am vorletzten  
Dienstag. Es war ein schöner sonniger  
Tag und den Besuchern aus dem Norden  
bot die Natur gewiß die allerhöchste  
Augenweide, Prächigens, als sie hoffen  
konnten, in den Ausstellungsräumen an  
Werken der Kunst zu sehen.

Das waren die den Straßen, welche  
die Gäste mit der Pferdebahn besahen,  
entlang stehenden Drangenbäume in ih-  
rem goldenen Schmuck reifer Früchte,  
die Beete mit den üppig blühenden Ro-  
sen in den Blumen- und das frische Grün  
in den Küchengärten. Farbenprächtig  
durch die reiche Bannerzier war der  
Anblick der im vollen Flaggenschmuck an  
an den Quais ankernden Schiffe aller  
Nationen. Sie waren alle im glänzen-  
sten Festputz.

Um 11 Uhr setzte sich der Zug des  
Gouverneurs McEnery und der Amts-  
personen, welche an der Eröffnungshand-  
lung Theil zu nehmen hatten, von dem  
St. Charles Hotel aus in Bewegung.  
Im Zuge befanden sich viele Gouverneure  
anderer Staaten, eine Bataillon Militär  
der „Washington Guards“, „lange  
Kerls“, von 6 Fuß und darüber in der  
Uniform der vorigen Jahrhunderte, und  
ein Corps Schützen als Gecorte. Ver-  
schiedene Dampfer nahmen die Amts-  
personen und ihr Gefolge auf und brach-  
ten sie nach dem Ausstellungsplatze, wo  
sie bei ihrer Ankunft an dem Verfertiger  
die Washington Artillerie mit 100 Zu-  
beschäfte bewillkommnet wurden. Um  
1 Uhr waren alle zur Mitnahme be-  
stimmten erschienen und es begann als  
dann der feierliche Act mit dem durch  
Dr. Tallmadge gesprochenen Gebet:  
„Möge das Fest eines der Vereinigung  
Nord- und Süd-Amerika's sein!“ schloß  
dieses. Die Courier-Militär-Capelle  
blies dann den großen eigens für die  
Gelegenheit componierten Ausstellungs-  
marsch und General - Director Burke  
hielt die Eröffnungserede die mit Wor-  
ten des Dankes an alle Förderer des  
Unternehmens und mit der amtlichen  
Herrn Richardson, Präsidenten des Aus-  
stellungs-Vereins, gerichteten Erklärung,  
daß der Ausstellungsplatz nunmehr dem  
Verein übergeben sei, schloß. Dann  
folgte die Rede des Präsidenten des  
Ausstellungsvereins und dieser, die Ver-  
lesung der per Telegraph übermittelten  
Ansprache des Präsidenten Arthur.

Die Feier schloß mit einer kurzen aber  
kräftigen Bewillkommnung der Fremden  
durch Herrn Guillofite, Mayor von  
New Orleans.  
Auf dem Ausstellungsplatze befinden  
sich im Ganzen 19 Gebäude, welche eine  
Grundfläche von 70 Acres bedecken.  
Die bedeutendste derselben sind: Das  
Hauptgebäude welches eine Fläche von  
33 Acres deckt. Dasselbe ist das größte  
je zu diesem Zwecke errichtete Gebäude.  
Das Bundesgebäude ist 88x365 Fuß  
groß und ist jenes der Bundesregierung,  
in welchem auch die Staats-Ausstellungen  
untergebracht sind. Die Garten-  
bau-Galle ist 600 Fuß lang und 195  
Fuß weit und somit das größte Ge-  
wächshaus in der Welt; dasselbe ist  
meistens aus Glas erbaut. Das Fab-  
rikgebäude ist 120x570 Fuß groß. Es  
ist ganz aus Eisen hergestellt und be-  
stimmt, die schwere Zuder- und Baum-  
wolf-Maschinerie zur Anschauung zu  
bringen. Die Kunstgalerie ist in ein-  
facher Weise ganz aus Eisen hergestellt,  
ohne Fenster und nur mit Oberlicht ver-  
sehen. Mexico gedankt angeschlossen  
von allen an der Ausstellung theilneh-  
menden fremden Nationen den Preis  
davon zu tragen und hat nicht nur zwei  
Gebäude für seine Ausstellungsgegen-  
stände, sondern nimmt auch einen be-  
trächtlichen Raum des Hauptgebäudes ein.  
Diese mexicanischen Bauten, das Na-  
tionalgebäude und die mexicanische Ra-  
jone sind unstreitig die schönsten auf der  
ganzen Ausstellung.

**Brand eines katholischen  
Waisenhauses.**  
In Brooklyn brannte am Donnerstag  
das an Ete St. Mark's und Albany  
Avenue gelegene katholische St. John's  
Knaben-Waisenhause nieder und man  
befürchtet, daß viele Kinder in den  
Flammen umgekommen sind. Das  
Feuer brach in dem Trockenzimmer im  
südlichen Theile des Gebäudes aus.  
Ueber dem Trockenzimmer im 3. Stock  
ist ein Schlafzimmer gelegen, worin zur  
Zeit 60 Waisenknaben krank lagen.  
Schwester Mary Josephine, welche sich  
beim Ausbruch des Brandes im Kran-  
kenzimmer befand, rettete mit wahrem  
Selbstmuth die Kinder und vertief erst  
den Saal als die Flammen sie dazu  
zwangen; dann lief sie an ein Fenster  
und blieb auf dem Gesimse stehen bis  
ein Feuerwehmann ihr vom Dache sei-  
nen Hock herabließ, um sie daran em-  
porzuziehen. Als die Schwester danach  
griff, verlor sie ihren Halt und stürzte  
hinunter. Der 8jährige John McGrath  
sprang aus einem Fenster das dritte  
Stockwerk und erlitt schwere Verletzun-  
gen. Der Knabe Joseph Ryan stieg  
auf einer Leiter aus dem nämlichen  
Stockwerke hinab und befand sich nur  
noch 8 Fuß vom Boden als die Leiter  
brach. Er erhielt schwere Verletzungen.  
Als das Feuer ausbrach befanden sich  
Mutter De Chantel und Schwester An-  
thony in der Office. Sie gaben sofort  
das Alarmsignal und machten sich an  
das Retten der Kleinen, deren sich 785  
in der Anstalt befanden. Die Kleinen  
wurden von den Schwestern angewiesen,  
in der Nachbarschaft Zuflucht zu suchen,  
bis man sie wieder abholte.

Das Gebäude bedeckte einen Flächen-  
raum von 210x150 Fuß, hatte 3 Stock-  
werke und war aus Blaustein errichtet.  
Die Anstalt stand unter der Leitung von  
30 Schwestern.

Einer der Waisenknaben sagt; einer  
seiner Kameraden sei mit einer brennen-  
den Kerze in das Trockenzimmer gegan-  
gen und habe durch Unvorsichtigkeit Klei-  
dungsstücke in Brand gesetzt, worauf im  
Augenblicke alles dort aufgehängt im  
Feuer und Flammen gestanden habe, so  
daß sie hätten Hals über Kopf flüchten  
müssen. Die Anstalt wurde auf \$200,  
000 geschätzt und war voll versichert.  
Die heldenmüthige Schwester Mary  
Josephine starb am Donnerstag Abend.  
Eine spätere Depesche meldet Folgen-  
des: Der Feuermarschall berichtet, daß  
bis 8 Uhr heute früh in der Brandruine  
12 Leichen gefunden wurden. Arbeiter  
durchsuchten noch immer den Brandschutt.  
Die gefundenen Leichen sind so stark  
verkohlt, daß es fast unmöglich ist, sie zu  
erkennen. Man glaubt, daß die meis-  
ten der Kinder, welche verbrannten, sich  
unter der Bewachung der unglücklichen  
Schwester Josephine befanden. Die  
mit dem Abräumen der Brandstelle  
des Waschküchens beschäftigten Arbeiter  
fanden die Ueberreste von neun Knaben  
und 2 erwachsenen Personen. Wer die  
Lebter waren, ist noch nicht ermittelt.

**Cleveland und das Branntwein-  
fäßen.**  
Aus Binghampton, N.Y., wird unter  
dem 21. Dezember geschrieben, wie folgt:  
Ein hiesiger demokratischer Lokal-Poli-  
tiker D. J. Conglin mit Namen, war  
kürzlich auf den originellen Gedanken ge-  
kommen, dem erwähnten Präsidenten  
Cleveland, als zarte Erinnerung an die  
denkwürdigen drei „R“ des Farres  
Burchard, ein mit Goldfäden gebundenes  
und mit goldenem Haßn versehenes,  
5 Gallonen starkes Fäßchen Branntwein  
per Express zuzuschicken, mit der schrift-  
lichen Bitte, dasselbe nicht als ein Ge-  
schent, sondern als ein Andenken an die  
wichtige Rolle, die sein Inhalt in dem  
großen politischen Drama, vor welchem  
erst vor Kurzem der Vorhang gefallen,  
unbewußt gespielt, anzunehmen. Er hat  
darauf von Herrn Cleveland folgenden  
Bescheid erhalten:  
Executiv-Gebäude.  
Albany, N. Y., 16. Dezember 1884.  
Gehörter Herr! Ihren Brief vom 5.  
habe ich erhalten, wie auch den Brannt-  
wein, von welchem darin die Rede ist.  
Meine Abneigung gegen die Annahme  
von Geschenken hat ihren Grund nicht  
ausschließlich in dem Umstande, daß sich  
daran, wie Sie meinen, die Verpflich-  
tung zu Gegenständen politischer Art  
knüpfen könnte. Ich bin von Natur ge-  
gen die Annahme von Geschenken, die um  
weniger berechtigt sind, wenn sie von  
Fremden ausgehen. Meine Erwählung  
legt mir lediglich die Pflicht auf, die  
Pflichten des Amtes für die damit  
verknüpfte Vergütung gewissenhaft zu  
erfüllen. Indem ich Ihr Geschenk dank-  
bar für Ihre Freundlichkeit. Dasselbe

wird Ihnen morgen per Express wieder  
zugefickt werden.  
Ihr ergebener  
**Grover Cleveland.**  
**Lieutenant Schwatka über Alaska.**  
Der durch seine Forschungsreisen  
rühmlich bekannte Lieutenant Schwatka  
vom amerikanischen Bundesheere hat  
kürzlich vor der Geographischen Gesell-  
schaft in New York einen werthvollen  
Vortrag über seine im Sommer des Jah-  
res 1883 gemachte Forschungsreise auf  
dem Yula Fluß in Alaska gehalten.  
Der Präsident der genannten Gesell-  
schaft, Oberrichter Daly, bemerkte, als  
er Schwatka vorstellte, über den Werth  
Alaska's folgendes: Alaska sei von den  
Ver. Staaten hauptsächlich auf Betrie-  
ben des Staatsministers Seward für  
sieben Millionen Dollars angekauft wor-  
den. Es ist ein Territorium, größer  
als die 13 Staaten, welche unsere Re-  
publik gründeten, und seine Küstenfläche  
sei größer, als die der Ver. Staaten.  
Man habe Anfangs gesagt daß Geld für  
Alaska sei weggeworfen worden, aber  
jetzt schon verzinslich das Capital für  
das Land zu 5 Prozent, und der Ankauf  
dieses Gebietes durch die Ver. Staaten  
von russischen Reiche werde jetzt als eine  
weisse Handlung betrachtet.  
Lieutenant Schwatka selbst eine lohe  
kräftige Gestalt, ein geborener Böhme,  
gab zum Beginn eine Beschreibung des  
Yula-Flusses und sagte dieser habe eine  
Länge wie die Strecke vom Salssee bis  
New York und stellenweise eine Breite  
wie die Entfernung von New York nach  
Philadelphia. Mit einem anderen Offi-  
zier und einem Bürger habe er sich auf  
die Reise gemacht, um von der Quelle  
ans den Fluß zu erforschen. Am 22.  
Mai 1883 habe er Portland in Oregon  
verlassen, um sich nach seinem Bestim-  
mungsorte zu begeben. Als er an der  
Küste von Alaska angekommen, habe  
man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß er in seinem Entschlus  
beinahe wankend geworden sei. Um bis  
zum Yula-Fluß zu gelangen, habe er  
Gletscher von 4500 Fuß Höhe übersteigen  
müssen und sei auf die Hilfe der Chit-  
cats-Indianer angewiesen gewesen, be-  
deut man seinen Plan, die Forschungsreise  
auf einem Floß zu unternehmen, ver-  
tacht und ihm abgerathen, und zwar so  
bringend, daß